

Die Schwester.

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Clara von Hohensfeld.

X Eduard, ihr Bruder, Leutnant bei den Dragonern.

Elise Walter, Claras Freundin.

Graf Friz von Holm, Freiwilliger aus Baiern.

von Quirwik, Preussischer Husarenleutnant.

Lene, eine alte Bäuerin.

Johann, Bedienter.

Der Wirth,

Die Wirthin,

} zum blauen Krug.

Die Handlung spielt abwechselnd auf einem Landgut in
Schleswig nah der Probstei und vor dem Wirthshaus zum
blauen Krug.

Erste Scene.

Zimmer auf einem Landgut, rechts ein Fenster. Elise sitzt mit einer Handarbeit beschäftigt, Clara steht am offenen Fenster.

Clara.

Nein es war wieder ein Kornwagen!

(Sie setzt sich an den Tisch und nimmt ihre Arbeit in die Hand.)

Elise.

Ich sagte Dir's wohl: zwanzigmal bist Du nun schon aufgesprungen, und eben so oft ist Deine Erwartung getäuscht worden. — Kaum vor zwei Stunden hast Du erst die Pferde den Eltern entgegenschickt; noch dazu schrieben sie Dir ausdrücklich, Du mögest sie nicht vor morgen Mittag erwarten.

Clara.

Ich weiß sehr wohl, daß ich thöricht bin. Aber kannst Du mir's denn verargen, wenn ichs vor ungeduldiger Sehnsucht nicht aushalte? Denke doch, wie Dir zu Muthe wäre, wenn Du deine Eltern ein ganzes Jahr lang nicht gesehen hättest!

Elise.

Ich schelte auch nur mit Dir, weil Du mir leidthust, und könnt' ichs, wie gern wollt' ich den Zeiger

an der großen Uhr des Lebens um vier und zwanzig Stunden vorrücken! Es ist viel Großmuth, Clärchen, einen ganzen Tag aus meiner Existenz für Dich hergeben zu wollen; denn ich freue mich jeder Stunde wo die Sonne scheint, und der Himmel blau ist.

Clara.

Ja Du bist ein glückliches Gemüth, ich glaube auch ohne Dich mit der guten Tante allein hätte ich's diese letzten acht Tage nicht ausgehalten und wäre am Ende gar den Eltern entgegen gelaufen, oder mindestens doch meinem Bruder!

Elise.

Ich kann nicht leugnen, daß ich auf seine Bekanntschaft auch recht neugierig bin

Clara.

Ach er ist gewiß höchst liebenswürdig geworden!

Elise.

Nur nicht die Erwartungen zu hoch gespannt! Du kennst ihn ja selbst kaum mehr.

Clara.

Ich hoffe er ist noch derselbe wie vor acht Jahren. Denn der innere Kern bleibt im Menschen unverändert: Eduard hatte immer ein Herz voll Liebe und Güte, und das bringt er uns gewiß zurück.

Elise.

Er könnte aber dennoch ein wenig egoistisch ge-

worden seyn. Erhieltst Du je eine Antwort auf Deine Briefe aus der Pension?

Clara.

O das mußt Du ihm nicht anrechnen, Elise. Solche Briefe die man unter Aufsicht der Vorsteherin schreibt, gleichen mehr einer Stylübung als einer herzlichen Aussprache: und ich kann mir sehr leicht erklären, daß er sich nicht bewogen fühlte, die nichtsagenden Episteln einer zwölfjährigen Schülerin zu erwidern. Ueberhaupt wird er erst Sympathie für seine Schwester fühlen, wenn wir einander wiedergesehen haben werden.

Elise.

Malst Du ihn Dir denn nicht ungesehen mit den schönsten Farben aus? Könnte seine Fantasie nicht Dir zu Liebe einen gleichen Anlauf nehmen?

Clara.

Dazu müßte er so viel müßige Zeit gehabt haben, als wir Mädchen. Aber so vortreffliche Censuren wie er sie aus der Cadettenschule den Eltern nach Hause schickte erlangt man nicht spielend, Elise, während man im Mondschein Gedichte an seine entfernte Schwester macht!

Elise (lachend).

Mein Himmel wie eifrig Du wirst! ich verlangte ja nur schlichte Prosa von ihm und daß er Dir mindestens während des Feldzugs zuweilen mit einem Worte geschrieben, daß er wohl auf sei.

Clara (seufzend).

Ja, das war freilich hart für mich, als ich nach der Schlacht so lange ohne Kunde von ihm blieb. Aber entschuldigen kann ichs auch. Vielleicht wußte er nicht als er heimkehrte, fürs Vaterland zu kämpfen, daß ich wieder im Lande sei und für die ausbleibenden Briese ward mir die Freude im Altonaer Merkur zu lesen, daß er zum Lieutenant avancirt, also auch in bester Gesundheit sei.

Elise.

Nun Du bist das Muster einer guten Schwester Clärchen, das räume ich ein, dem Bruder aber geb' ich noch keinen Pardon.

Zweite Scene.

Die Vorigen. *Johann.*

Clara (*Johann* entgegenlaufend).

Was ist's *Johann*? ein Brief? geschwind gieb ihn her. (sie streckt die Hand aus.)

Johann.

's ist kein Brief, gnädiges Fräulein. Die alte Hansen ist auf's Schloß gekommen, sie wünscht mit Ihnen zu sprechen.

Clara.

Führ sie nur herein. (*Johann* ab.) Sie wird wahrscheinlich das Kleid abholen wollen, das ich ihr versprach, nun ist's leider noch nicht fertig.

Elise (lächelnd).
 Siehst Du, wir hätten nicht so oft an's Fenster springen und fleißiger nähen sollen. Mein Theil ist vollendet. (Sie legt ihre Arbeit auf den Tisch.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Lene Hansen tritt langsam gehend ein von Johann gestützt.

Clara (ihr einen Stuhl entgegenrückend).

Setzt Euch Mutter Lene, wie Ihr außer Athem seid! Das Kleid ist schon in voller Arbeit, nächsten Sonntag könnt Ihr's zur Kirche anziehen.

Lene.

Guten Morgen Fräulein Clara (Sie setzt sich) ich hatte das Kleid schon vergessen über meinem großen Kummer, wills auch nimmermehr tragen; wenn mir nicht geholfen wird! (Sie weint.)

Clara.

Ihr erschreckt mich Lene, was ist Euch widerfahren?

Lene.

Ach Fräulein Clara, ich wollt' ich wär nicht mehr am Leben, einen Enkel hab' ich schon eingebüßt in diesem Krieg — nun verlangen sie mir auch den Christian noch ab.

Clara.

Unmöglich! das geht nicht an; wer soll Euch

pflegen und Euer Feld bestellen? und was soll aus seiner Braut werden? sind die Beiden nicht schon aufgeboden?

Lene.

Ja wohl, Fräulein, ja wohl, in vierzehn Tagen sollte die Hochzeit seyn. Heut ist er mit dem Boot nach Helledorf zu ihr hinübergesegelt, mittlerweile trifft ihn das Loos und wenn er auf den Abend heimkommt, muß er marschiren! (sie weint wieder.) Ich wollt es käm ein Sturm, daß er gar nicht zurückfahren könnte! —

Elise.

Damit wäre nicht geholfen, Mutter Lene, man würde den Christian auch dort zu finden wissen, aber wir müssen dem Unteroffizier die Sache vernünftig vorstellen, gewiß läßt er sich bedeuten

Clara.

Geh Johann, ruf ihn her, vielleicht hilft ein Trinkgeld.

Johann.

Behüte Gott gnädiges Fräulein, das wäre ganz vergebens; und wollte er auch, er darf nicht eigenmächtig handeln, was würden die andern Bauern dazu sagen. Was einem recht ist, ist dem andern billig, da darf keine Ausnahme statt finden.

Clara.

Das gilt in diesem Fall nicht, wie viele Bauern haben nicht vier bis fünf Söhne, Lene hat nur den einen Enkel, darauf muß Rücksicht genommen werden.

L e n e.

Ich sage es auch Fräulein, ach Sie sind immer so gut und mitsühlend für die armen Leute! Bitten Sie die Frau Tante, daß sie an den Herrn Commandeur der Brigade schreibt, der ist heut eingerückt in Nothdorf, vier Stunden von hier, wenn sie einen Boten mit dem Brief schicken, ist die Antwort noch vor Abend hier und mein Christian vielleicht frei gesprochen.

Clara (nachdenklich).

O wie trifft sich das unglücklich! Die Tante ist heute morgen nach Gleisdorf gefahren, die kranke Pastorin zu besuchen, sie kann vor morgen Mittag kaum zurückseyn.

Elise.

So schreib Du in Ihrem Namen.

Clara.

Du hast Recht, ich darf das wohl auf mich nehmen. Geschwind Johann ein Licht.

(Sie setzt sich und schreibt.)

Elise.

Wen schicken wir mit dem Brief, daß ich derweil den Boten bestelle?

L e n e.

Ach könnte ich selbst gehn! Oder wäre mindestens meine kleine Enkelin hier, wir beide würden den Obersten nicht loslassen!

(Johann kommt zurück mit Licht, Clara siegelt.)

Clara.

Wenn ichs recht überlege Elise, so sollten wir selbst fahren. Der Müller giebt uns seinen Wagen.

Elise.

Ich wollte Dir's schon vorschlagen. Gewiß setzen wir mit mündlichen Bitten durch, was die Feder nicht erreicht haben sollte.

Clara.

Aber werden wir den Muth haben vor einem fremden Obersten frisch weg zu reden? Vielleicht finden wir ihn, umgeben von allen seinen jungen Offizieren, was würde die Tante dazu sagen?

Elise.

Wenn es gilt ein gutes Werk zu thun Clara, darfst Du nicht lange überlegen.

Hene.

Ach ja, liebes gutes Fräulein, handeln Sie nach Ihrem Herzen, wie der Herr Pastor immer sagt. Gottes Segen wird Ihnen nicht ausbleiben, wenn Sie eine arme Großmutter von der Verzweiflung retten. Ist aber mein Christian einmal fortgezogen, so geben sie ihn nie wieder heraus.

Clara.

Nun, so sei es denn: geh Johann und bitte den Müller um seinen Wagen.

(Johann ab.)

Mir fällt noch ein Ausweg ein: wie, wenn wir uns

als Bäuerinnen verkleideten? — Mir scheint ich hätte dann viel mehr Muth zu reden, als wenn ich meine eigne Person vorstellen muß, und lesen wir in den Zügen des Obersten, daß mein Brief schon seine Wirkung gethan hat, so bedarfs keiner weitem Anstrengung unserer Beredtsamkeit.

Elise.

Der Einfall ist vortrefflich. Jetzt gute Lene schaff uns Kleider; die Deiner Enkelin werden mir genau passen.

Clara.

Und mir schicke den Sonntagsstat von Ehlers Liesbeth.

Lene.

Ich eile was ich kann, ich bin schon fort. Gott möge es Ihnen lohnen! —

(Johann kommt zurück.)

Johann.

Der Müller spannt eben an, gnädiges Fräulein.

Clara.

Schon gut Johann ruf uns geschwind die Jungfer. Nur rasch an's Werk Elise! —

(Clara und Elise gehen durch die Seitenthür ab.)

Vierte Scene.

Die Bühne stellt einen Platz vor dem Wirthshause zum blauen Stern in Rothdorf vor. Rechts ein Tisch mit Bänken umgeben, auf dem leere Gläser stehn, links eine Nasenbank neben einem Hollunderbusche. Es treten auf der Wirth die Wirthin; letztere räumt die Gläser von den Tischen ab. Der Wirth raucht eine irdene Pfeife.

Wirthin

Ja wie ich Dir sage, Vater, übermorgen, im Ellerbruch wollen sie zusammenkommen und sich schlagen. 'S ist wahrhaftig jammerschade um die hübschen jungen Leute! — als ob's nicht Zeit wäre in der Schlacht so ein junges Leben zu Markte zu tragen! ich denke wir zeigens dem Herrn Obersten an.

Wirth.

Bewahre der Himmel Frau. Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Vorwitz. —

Wirthin.

Ei was! Wenn es gilt Frieden zu stiften, ist nicht von Vorwitz die Rede, und wenn des Nachbars Haus brennt, muß man löschen.

Wirth.

Ich sage Dir Frau, bleib davon. Zeigen wirs an, so verderben wirs mit der ganzen Rundschaft; es kommt uns kein Offizier je wieder ins Haus, und statt übermorgen im Ellerbruch, schlagen sie sich morgen im Eichenholz. Das klingt auch gefährlicher als es ist; es geht bei den jungen Herrn nicht allemal an's Leben;

sie kommen meist mit einer kleinen Schmarre davon, geben sich die Hand, und sind bessere Freunde als zuvor, und was die Hauptsache ist, Frau, trinken hinterdrein ein paar Flaschen Wein zusammen, und das kommt uns zu gut.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Clara und Elise, als Probsteiner Bäuerinnen gekleidet treten auf.

Elise. (zur Wirthin.)

Guten Tag, Frau Wirthin! Können sie mir nicht sagen, wo ich den Herrn Obersten sprechen kann? Ich traf ihn nicht in seinem Quartier.

Der Wirth (die Mädchen von oben bis unten ansehend).

Woher kommt Ihr Kinder? Ich sollt Euch doch gesehn haben. (zu Clara) Dein Gesicht kommt mir so bekannt vor. (Clara kehrt sich ab.)

Elise (dreist zum Wirth gewendet).

War das eine Antwort Herr Wirth? Wir fragten wo der Herr Oberst zu treffen ist.

Wirth.

Na, Du bist ein ächtes Probsteiner Kind. Der Herr Oberst wäre für so hübsche Jungfern gewiß zu sprechen, er ist aber ausgeritten, und ich weiß nicht, wenn er wieder kommt.

Wirthin.

Setzt Euch nur ein wenig hier hin, da kommen

immer die Herrn Offiziere her, die werden Euch gleich Bescheid sagen können.

(Elise und Clara setzen sich unter den Fliederbusch. Wirth und Wirthin fahren fort mit Abräumen.)

Wirth.

Du! — das Mädel hab ich schon mal wo gesehen: sie ist auch ganz roth geworden. Da steckt was dahinter.

Wirthin.

Ach was Du nicht immer denkst! Was sollte wohl dahinter stecken?

Wirth.

Ich friegs schon noch heraus.

Wirthin.

„Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Vorwitz.“ (geht ab.)

Wirth (indem er vergebliche Versuche macht, Clara näher zu betrachten).

Nun, Nichts gefällig nach dem weiten Weg?

Elise.

O ja, ein Glas Buttermilch und ein Stück Brod für einen Schilling. (Wirth ab.)

Clara.

Wenn er mich nur nicht erkannt hat, Elise, er sah mich wirklich schon einmal: als die Eltern ihre Reise nach Italien antraten, begleitete die Tante und ich sie bis hieher. Dort unter der Laube nahmen wir

Abschied, ich war so bekümmert von der kranken Mutter zu scheiden und weinte viel; wohl möglich, daß ich damals die Theilnahme des Wirths erregt habe, und meine Züge sind ihm im Gedächtniß geblieben..... bemerktest Du nicht wie scharf er mich ins Auge faßte?

Elise.

Neugierde! Es ist ja das Amt eines Wirthes neugierig zu seyn; wer an der Landstraße wohnt, muß auch wissen was da vorgeht; ich glaube er wollte nur gern herausbringen, welches Anliegen wir an den Obersten haben.

Der Wirth

(mit einem Glase Buttermilch und Brod wiederkehrend).

Hier bring' ich das Bestellte (Spiel wie oben.)

Elise (gibt ihm den Schilling).

Ich hoffe die Milch ist gut, Ihr habt freilich hier nicht das Futter wie wir daheim.

Wirth.

Nun, nun, s'ist auch kein Haidekraut das hier wächst. (ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. *Eduard* und *Fritz* treten auf ohne die Mädchen zu bemerken.

Fritz.

Du warst zu hitzig *Eduard*, warum mischtest Du Dich gleich in den Streit, Du solltest mich die Sache allein mit ihm ausfechten lassen!

E d u a r d.

Der Teufel auch! wenn Du meiner Schwester wegen ein Duell bekommst ist's doch wohl das Geringste daß ich mich auch ihrenthalben schlage?

F r i z.

Ich sehe es nicht ein; Du warst nicht dabei, als er Deine Schwester lächerlich zu machen strebte, und sie, die er nie gekannt, als ein wahrscheinlich einfältiges und ungestaltetes Landfräulein schilderte. Mich allein wollte er dadurch beleidigen; sagte er nicht gerade zu, es sey eine freiwillige Dummheit für die unbekante Schwester seines Freundes zu schwärmen? —

E d u a r d (lachend).

Das Wortspiel ist nicht übel, ich finde überhaupt Quirwik hat so unrecht nicht; weiß der Himmel ob Du nicht aus allen Wolken fällst, wenn Du meine Schwester kennen lernst, aber das ist eine andere Frage, Quirwik hat Dich und dadurch auch mich beleidigt und ich bin es Dir und der Schwester schuldig mich mit ihm zu schlagen. Das Aergerliche dabei ist nur, daß wir's auf übermorgen verschieben mußten; aber da ich morgen meine Eltern wiedersehn soll, will ich mich Ihnen doch wenigstens mit unzerhauennem Gesicht vorstellen können.

C l a r a (eilig und leise zu Elise).

Elise hörst Du?

E l i s e (ebenso).

Am Ende haben wir gar den Bruder gefunden!

F r i t z.
Nun der Berliner läuft uns ja nicht davon.
Komm laß uns hier sitzen.

(Sie setzen sich. *F r i t z* zieht ein Buch aus der Tasche, *Eduard* packt eine Mappe mit Zeichnungen aus.)

E d u a r d.

Fängst Du wieder an aus Deinem Schiller zu declamiren, so sehe ich meine Zeichnungen nach.

C l a r a (leise).

Nein er ist's nicht, er hat meines Wissens nie gezeichnet, wie sollt' er auch hieher kommen? und das Duell!

E l i s e (ebenso).

Das Duell findet Deinethalben statt! es wär' ein köstlicher Spaß. (sie lacht.)

F r i t z (recitirend aus Schiller).

„Und herrlich in der Jugend prangen“

E d u a r d (mit komischem Pathos).

„Wie ein Gebild aus Himmels Höh'n“

Ja, ja das kennen wir! „mit züchtigen verschämten Wangen, steht er die Jungfrau vor sich stehn!“

F r i t z.

Ja, so stell' eben ich mir Deine Schwester vor!

E d u a r d (zeichnet).

Du bist wahrhaftig langweilig *Fritz*. Ich sage Dir, ich bin ganz darauf gefaßt, daß ihre Pensions-Erziehung sie aller Natürlichkeit und aller Frische

der Empfindung beraubt hat; ich werde ihre Seele verpuppt finden wie einen unentfalteten Schmetterling in die tausend Häute conventioneller Vorurtheile; vor lauter angelernter Bildung wird sie keinen gesunden Begriff mehr haben, in vier Sprachen plappern und in keiner richtig denken können! mindestens drei Talente besitzen und für keine Kunst die wahre Andacht mitbringen. Kurz sie wird wie ein abgerichteter Vogel singen, tanzen, spielen, malen und Conversation machen alles zu seiner Zeit, in Gesellschaften für ein Muster einer liebenswürdigen jungen Dame gelten und mir — durch und durch zuwider seyn!

F r i z.

O Eduard, Eduard, ich mag Dich nicht so von Deiner Schwester reden hören; welches ungerechte Vorurtheil!

E d u a r d.

Lehre mich doch nicht die Erziehung in einer Pension kennen! Ich spreche aus Erfahrung. Genossen wir nicht die Ehre, als ich noch im Cadettenhaus war, alljährlich einigemal zu den Gesellschaften und Bällen eines der ersten Mädchen-Institute gezogen zu werden? Hab ich die Püppchen nicht kennen lernen? sie zieren sich in Allem sogar mit angemessener Natürlichkeit. Siehst Du Fritz, damals habe ich mir selbst den Schwur geleistet nie eine andere Frau als ein schlichtes Landmädchen zu heirathen, und wäre sie nur eines Bauern Tochter.

F r i s.

Glaubst Du denn aber daß Erziehung allein den Menschen macht, und daß eine edle Natur wie Deine Schwester eine seyn muß, durch falsche Erziehung jemals verdorben werden könne? Braucht überhaupt eine Pension der andern zu gleichen, und kannst Du von einer auf alle schließen?

E d u a r d.

Was das betrifft, so geben sie sich gewiß nicht viel nach, und denk' ich an die Briefe meiner Schwester, und an gewisse geschraubte Phrasen darin, so weiß ich daß auch sie sicherlich dem schädlichen Einflusse nicht entgangen ist aber darin magst Du Recht haben, daß die bessern Anlagen die man von Natur mitbringt zuletzt die Oberhand gewinnen. Clara soll und muß wieder einfach werden, dafür ist mir nicht bang. Bekommen wir Frieden, so nehme ich Urlaub, und werde der Hofmeister meiner Schwester. Aber komm, (er steht auf) laß uns lieber gehen, ich kann heut nichts Rechtes zeichnen, die Hand hat nicht Ruhe genug, sie hängt zu nah mit dem Herzen zusammen, und das ist bewegt vor Freude und Dankbarkeit, wenn ich denke, daß ich in fünf Stunden vielleicht schon mit den Meinigen vereinigt seyn werde!

C l a r a (leise zu Elise).

Ich halte es nicht länger aus, ich muß ihm um den Hals fallen.

Elise (leise).

Warum nicht gar! (sie hält ihre Hand fest) er muß doch wenigstens zuvor ein wenig geneckt werden!

Fritz (zu Eduard auf eine Zeichnung deutend).

Ist das nicht die große Buche unter der wir gestern lagerten, mit der Aussicht auf das Meer? welch herrlicher Platz es war!

Eduard (die Zeichnung hervorziehend).

Ja es ist der alte ehrwürdige echt holsteinische Baum! Der Oberst ist auch heut hinaus geritten, ihn zu zeichnen. Ohne Zweifel wird er's besser machen als ich!

Clara (leise).

Der Oberst! ich hatt ihn ganz vergessen! und unsern Auftrag!

Elise (rasch).

Gieb mir geschwind den Brief.

(sie reden leise miteinander.)

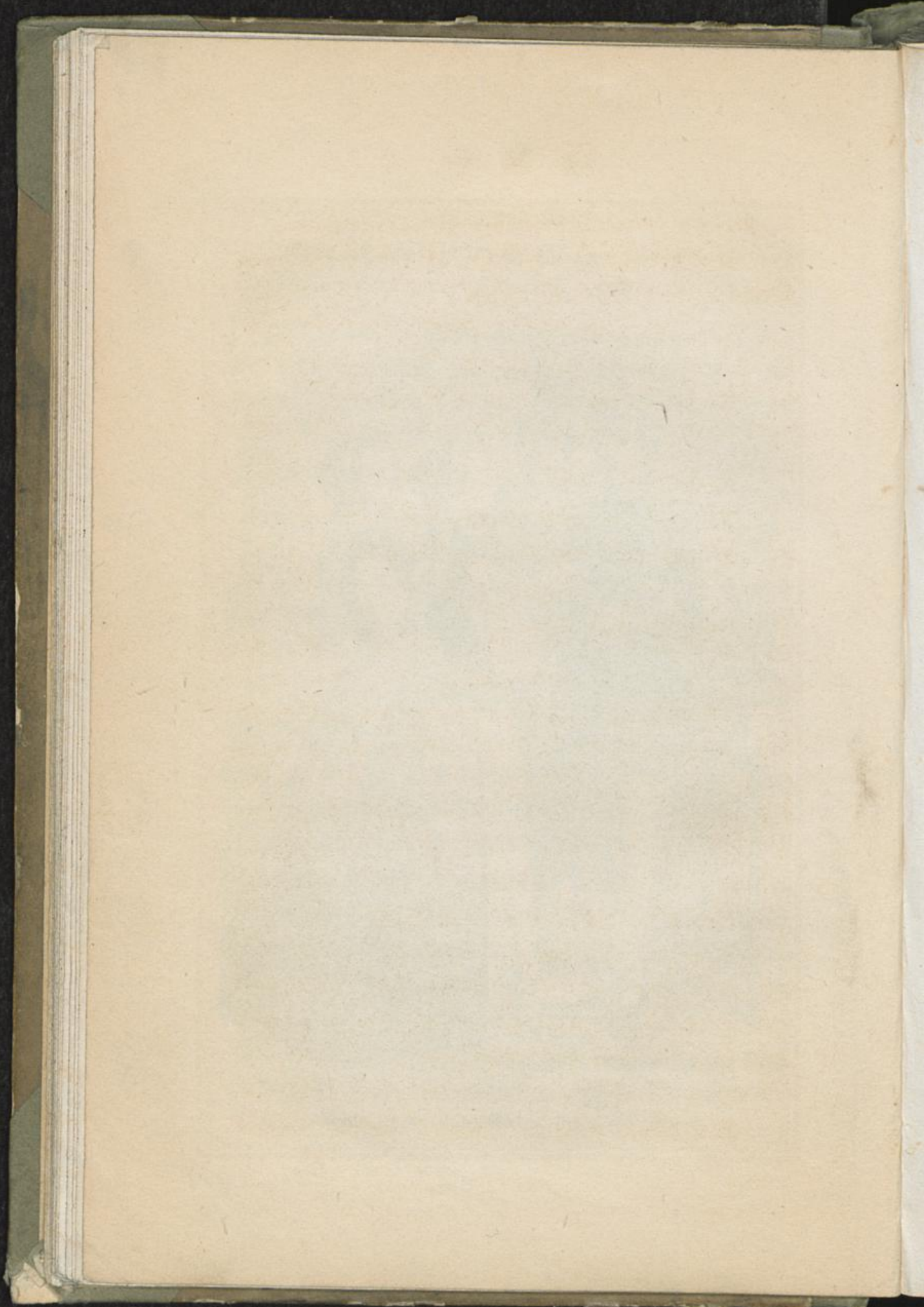
Eduard.

Ich wollte er kehrt bald zurück, die Pferde stehen schon für uns gesattelt. O Fritz in wenig Stunden können wir in Hohensfeld seyn!

Fritz.

Mir schlägt bei dem Gedanken das Herz wie Dir.
(sie wollen abgehen, die beiden Mädchen kommen hinter dem Busch hervor und vertreten ihnen den Weg.)





Elise. (indem sie mit Knixen auf Eduard zugeht).

Mit Verlaub Herr Dffizier, ich hab an den Herrn
Obersten einen Brief abzugeben

(sie zieht ihn hervor.)

Eduard.

An den Obersten? Hat es Eile?

Clara.

Große Eile?

Eduard.

Es sind doch Dienstangelegenheiten?

Elise.

Ja wohl Herr Dffizier.

Eduard.

So muß ich wohl den Brief erbrechen, denn ich
bin sein Ordonnanz-Dffizier. (Er nimmt den Brief).
(zu Friz) welche allerliebsten Kinder! zum erstenmal
seh ich seit langer Zeit diese Landestracht meiner
Heimath wieder. (er erbricht den Brief).

Fritz.

Sie ist in der That sehr kleidsam!

(er betrachtet die Mädchen.)

Eduard (lesend).

Was seh ich! von meiner Tante — (zu den Mäd-
chen) seyd Ihr von Hohensfeld?

Elise.

Wir dienen auf dem Schloß.

E d u a r d.

Und wißt um den Inhalt des Briefes?

C l a r a.

Ja wohl, gnädiger Herr.

E d u a r d.

Und dieser Recrut Hansen ist ein einziger Enkel?

E l i s e.

So ist's.

E d u a r d (nachinnend).

Wie ist der Vornahme seiner Großmutter?

C l a r a.

Lene!

E d u a r d (für sich).

Lene Hansen die alte Lene lebt die noch?

E l i s e.

O sie war in Verzweiflung gnädiger Herr, denn sie verlor schon einen Enkel im Kriege.

E d u a r d.

Ja so stehts hier im Briefe ohne Zweifel wird der Oberst den Christian Hansen freisprechen, aber wir müssen doch seine Rückkehr abwarten.

C l a r a.

Können Sie, Herr Dffizier, die Sache nicht allein abmachen? Heut Abend sollen die Recruten marschiren, wir haben noch einen weiten Weg bis heim.

E d u a r d.

So schicke ich einen Boten zu Pferd sobald der Oberst zurückkehrt.

Elise (dringend).

Er könnte dennoch zu spät kommen

Eduard.

Nun so will ich's auf mich nehmen und sollte ich auch einige Tage Arrest deßhalb leiden, das ist die Freude der alten Lene wohl werth. Ich fertige sogleich die Ordre aus. (er setzt sich an den Tisch zieht Bleistift und Papier heraus und schreibt).

Clara (zu Elise).

Wie gut er doch ist!

Eduard.

Hier meine lieben Kinder: Christian Hansen ist durch dies Blatt ein freier Bursch.

Clara (greift nach seiner Hand).

Dank, gnädiger Herr

Eduard.

Schon gut mein Kind. Ihr zwei könnt mir aber nun zum Lohn ein wenig Rede stehen wie's auf Hohenfeld ausseht, ich war früher dort wohl bekannt.

Elise.

Herr, die Rappsaat stand dies Jahr sehr schön Sie haben auch alles Heu trocken eingebracht.

Eduard.

Das freut mich, aber wie stehts auf dem Schloß? ist die Herrschaft dort?

Elise.

Der gnädige Herr und die gnädige Frau werden morgen von einer langen Reise aus Italien zurück-

wartet. Die gnädige Frau war sehr krank und ist hingereist, weil sie dort nicht so schlimmen Ostwind haben, als bei uns. Nun soll sie aber wieder ganz gesund geworden seyn.

E d u a r d (für sich).

Ja Gottlob! (laut) Aber das Fräulein? wohnt sie wieder auf dem Schlosse?

E l i s e.

Freilich! Schon seit drei Monaten.

E d u a r d (mit Hast).

Nun wie ist sie? liebt man sie sehr im Gute?

E l i s e.

'S ist nicht viel davon zu sagen: Man bekommt sie im Dorf kaum zu Gesicht.

C l a r a (rasch einfallend und geläufig schwatzend.)

Sie ist zu fein erzogen für's Landleben; drei ganze Stunden malt sie täglich, zwei Stunden spielt sie Clavier, eine Stunde singt sie, eine Stunde reitet sie....

E d u a r d.

O meine Ahnung!

E l i s e.

Dann bekommt sie auch jeden Sonnabend neue Bücher aus Hamburg zugeschickt, die muß sie natürlich alle Wort für Wort durchlesen. Ein Tagebuch führt das Fräulein auch regelmäßig, es geht Alles nach der Uhr! —

E d u a r d (für sich).

Tagebücher! in denen man sich und seine Empfindungen schildert. Ich weiß nicht, was mir mehr zuwider ist, und was die Mädchen eitler macht, — ob die Selbstbespiegelung der Seele, oder die des Gesichts, geht's bei dieser auch ohne Schminke ab, bei jener gewiß nicht. — Nun, was sagst Du zu der Beschreibung Fritz?

F r i t z.

Ich sehe noch nichts abstoßendes darin. Clara kann dabei gut, schön und liebenswürdig seyn.

E d u a r d (zu den Mädchen).

Bekümmert sich das Fräulein nicht etwas um die Wirthschaft?

C l a r a (lachend).

Oh ganz und gar nicht, sie weiß nicht Reiß von Grütze, kaum einen Wildsrücken von einem Hammelsbraten zu unterscheiden. Spinnen, Nähen, Melken und Buttern sehen, sagt sie (zu Elise.) Du wie sagt sie doch immer?

E l i s e.

Es wäre ein geisttödtender Anblick.

C l a r a.

Richtig! Sie kann auch das Aufräumen, Fensterputzen und scheuern im Hause nicht ausstehen, denn es stört sie in ihren Beschäftigungen; darum muß immer alles darunter und drüber liegen bleiben, und nur hinter ihrem Rücken dürfen wir manchmal Ordnung machen.

F r i h.

Das Fräulein ist aber gewiß eben so schön als unterrichtet?

C l a r a.

Ja, wenn sie sich nicht vom vielen Schreiben krumm hielte, und nicht so blaß und kurzsichtig wäre, sie trägt immer blaue Brillen — so sähe sie nicht ganz übel aus.

F r i h (seufzt).

E d u a r d (für sich).

Die Tante war auch nie sehr accurat; das mag ein erbaulicher Zustand seyn! — (zu den Mädchen.) Glaubt ihr nicht, daß ein Fremder unangemeldet ein Nachtlager in Hohensfeld finden würde?

E l i s e.

Schwerlich! das möchte große Confusion geben. Die Fremdenstuben sind schon lange nicht gereinigt und gelüftet. Das Fräulein hat in der einen ein Tintenfaß umgeworfen, in der andern versuchte sie ihre Farben an den Wänden, in der Dritten hält die Tante eine Brut von Turtestauben, in der Vierten...

E d u a r d (für sich).

Hol's der Kukuk! Das muß anders werden. (zu den Mädchen.) Hört ihr Kinder, es ist wohl das Kürzeste, ihr meldet uns in Hohensfeld an, denn wir denken heut dort zu übernachten.

C l a r a (die Erstaunte spielend).

Die beiden Herrn? 'S ist nicht möglich!

E d u a r d.

Ich bin schon dort erwartet; hier der Freund
aber begleitet mich, sagt's nur Eurem Fräulein.

E l i s e.

Ihr seyd doch wohl nicht gar unser junger Herr!

C l a r a.

Des Fräuleins Bruder?

E d u a r d (mit einem Seufzer).

Ja ich bin ihr Bruder. (Clara seine Hand küssend,
die er zurückziehen will und sie mit.) O liebster lieber —
(sie hält inne) junger Herr!

E l i s e (sie am Kleide fassend).

Du wirst Dich verrathen.

(laut zu Eduard der seine Hand befreit.)

Werden Sie auch vergeben gnädiger Herr, daß
wir so rund heraus von dem gnädigen Fräulein ge=
sprochen?

E d u a r d.

Ich selbst habe Euch ja dazu aufgefördert. (zu
Elise.) Nun und Du liebes Kind, freust Dich wie es
scheint gar nicht über meine Ankunft?

E l i s e (verlegen).

Doch, gewiß, gnädiger Herr ich wollte
nur nicht so unbescheiden seyn

E d u a r d.

Unbescheiden? (leise zu Elise.) ist sie nicht aller=
liebste, welche Einfachheit, welche Natürlichkeit.

F r i ß (eben so).

Die Andere ist noch reizender; sie sieht so gefühlvoll und sinnig aus.

E d u a r d.

Ihr habt mir noch nicht gesagt, wie Ihr heißt lieben Kinder?

C l a r a.

Wie wir heißen? (sie stockt.)

E d u a r d.

Ja, Euer Name, Ihr seyd doch wohl Schwestern?

E l i s e (leise).

Ja wir sind Geschwister, Jakob Ehlers des Holzvogts Töchter.

E d u a r d (freudig).

Wahrhaftig seyd Ihr's? und welche ist die Älteste von Euch, die Catharine hieß?

E l i s e.

So heiß' ich auch noch heut, gnädiger Herr!

E d u a r d.

Was, Du also bist meine alte Spielkameradin — die ich vor zehn Jahren einmal aus dem Wasser gezogen habe, als wir Schiffe auf den Teich setzten?

C l a r a.

Ja Euch dankt sie das Leben.

E l i s e (leise für sich).

Ich wußte kein Wort davon.

E d u a r d.

Komm her Catharitchen, liebe Jugendgespielin, und laß Dich umarmen, (er will ihr um den Hals fallen, sie weicht aus.) nun Du machtest nicht halb so viel Umstände, als ich Dich aus dem Wasser trug.

C l a r a.

So nehmt den Dank dafür von mir, daß Ihr die Schwester gerettet habt. — (sie fällt ihm um den Hals.)

E d u a r d.

So ist's recht — (sie betrachtend.) aber sag mir Lisbeth, was hast Du mit Deinen rothen Haaren angefangen, es ist keine Spur mehr davon zu sehen.

E l i s e (rasch).

Ich hab sie ihr täglich mit dem Bleikamm gekämmt, gnädiger Herr.

E d u a r d.

Nun ich muß sagen, das hat geholfen!

C l a r a.

Jetzt aber lebt wohl gnädige Herren, und auf Wiederseh'n in Hohensfeld.

E d u a r d (zu Elise).

Bleib noch einen Augenblick!

E l i s e.

Nein wir dürfen nicht länger weilen, die arme Lene zählt die Minuten, bis zu unserer Rückkunft.

(sie wollen gehen.)

E d u a r d.

Wie gut man aber doch jetzt in der Schule Hochdeutsch lehrt. Ihr spracht nicht halb so gut zu meiner Zeit.

E l i s e.

Kann he of noch plattdütsch spreekē?

E d u a r d (zu Elise).

Du schast et mi wedder lehren.

E l i s e und C l a r a.

Atjüs, Atjüs. (Sie gehen.)

C l a r a (im Abgehen zu Elise).

Nun gilt es das Duell zu verhindern, ich geh und entdecke mich dem Wirth.

E l i s e.

Ja er muß uns helfen. (Beide ab.)

E d u a r d (ihnen nachsehend zu Fris).

Ach glühe doch meine Schwester diesen einfachen Naturkindern! (er seufzt.)

F r i s.

Du hast recht Eduard; seit ich die liebliche Lisbeth gesehen, billige ich Deinen Entschluß nur ein Landmädchen heirathen zu wollen. Auf mein Wort, nach dem Krieg thu' ich Dir's zuvor.

E d u a r d.

Ich begreife nicht wo der Oberst bleibt, ich glaub' ich reit' ihm ein Stück entgegen.

F r i h.

Ich will einstweilen meinen Secundanten auffuchen, die Wassenwahl zu bestimmen.

E d u a r d.

Wir treffen uns hier wieder.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Siebente Scene.

Q u i r w i h (hinter den Coulissen sprechend).

Führe nur mein Pferd in den Stall und stehe zu, daß es wohl versorgt wird, ich hab's gehörig strapazirt heut, auf Ehre! (Er kommt auf die Bühne.)

Wahrhaftig ein charmantes Land das Holstein, man macht sich bei uns in Berlin ja keinen Begriff davon. Es mag Jegenden geben die schönere Züge haben, aber einen frischeren Teint besitzt gewiß kein Land! Welches Grün! Welche blauen Lüfte! Süperbe Wiesen, famose Buchen und Eichen, schöner als im Thiergarten. Auf Ehre! (er setzt sich und ruft.) He da Kellner, ist da Niemand? Hört doch!

Die Wirthin (herbeieilend).

Was steht zu Dienst?

Q u i r w i h.

Sie, Frau Wirthin, ein Glas Milch, Butter Käse und Brod.

Die Wirthin.

Sogleich. — (sie geht ab.)

Q u i r w i ß.

Ein besetzter Tag, den ich heut jehabt habe, das nenn' ich Aventuren, so lieb ich's aber. — Gleich am Morgen von Zweien jefordert, dann das Pferd das mir scheu wird und durchjehzt, weils das Meer zum erstenmal jesehen hat, verdammte Bestie! freilich solche weiße Schaumwolle jibts auch nicht auf der Spree. Zuletzt hat der Fuchs doch pariren müssen; und am Strande traben.

(Pause.)

Ich jlaub' auf Ehre ich hab heut den Streit mit Holm nur anzefangen aus Depit, daß Hohensfeld ihn und nicht auch mich nach seinem Schloß einlub. Ich hätte verteufelt jerne mal so'n Holstein'sches Landfräulein jeseh'n! (er steht auf und geht umher.) Wo die Wirthin nur bleibt, besser bedient is man im Thierjarten, das ist klar!

(Die Wirthin das Bestellte bringend.)

Jut daß Sie kommen meine Liebe. (essend.) Nun leisten Sie mir man auch ein bischen Jesellschaft! — (Die Wirthin stellt sich zu ihm, im Hintergrund erscheint der Wirth mit Clara. Beide reden leise mit einander, der Wirth deutet auf Quirwiß.)

Von solcher Milch und Butter hat man in Berlin nicht die leise Idee auf Ehre!

D i e W i r t h i n.

Jreut mich, daß es schmeckt.

(Clara kommt hervor und zupft die Wirthin am Kleide.)

Die Wirthin.

Hier ist ein junges Mädchen mein Herr Offizier die einen Brief an Sie abzugeben hat.

Quirwik.

Einen Brief an mich? (er lorgnirt Clara.)

Drittes Abenteuer auf Ehre!

(Clara übergibt ihm den Brief mit niedergeschlagenen Augen.)

Quirwik (nimmt Clara den Brief ab und liest:)

„Unterzeichnet:

Clara von Hohensfeld?“ — (weiter lesend:)

Mein Herr!

„Durch einen Zufall hab ich mit Leidwesen erfahren, daß ich die Veranlassung eines Streits und einer Herausforderung zwischen Ihnen und meinem mir fast unbekanntem Bruder und noch einem Herrn gewesen bin. Bevor Sie die Sache ausfechten, wäre es da nicht rathsam Sie berichtigten Ihre verschiedenen Meinungen über die Persönlichkeit des Mädchens, welches der Gegenstand Ihrer Differenz gewesen ist. Vielleicht erklären sich dann Ihre Gegner für geschlagen, und räumen Ihrer Ansicht volle Gültigkeit ein:

Vielleicht auch, — ich bin fast so eitel es zu hoffen, kommen Sie selbst von Ihrer Behauptung zurück. Zu diesen Zwecken lade ich Sie ein, uns diesen Abend auf Hohensfeld zu besuchen.“

Alle Wetter!

Immer besser auf Ehre! Ich bin schon jetzt ganz bekehrt. Welcher Styl! Welche Handschrift! wie je-

stochen auf Ehre! Halt noch ein Postscriptum. Darf auch bei einem Damenbrief nie fehlen. (liest weiter.) „Mein Bruder ahnt von diesem Brief natürlich nichts, ich bitte, daß Sie ihn vor ihm verschweigen wollen.“

Zuhestanden! (zu Clara.) Mein liebes charmantes Kind, sag Deinem gnädigen Fräulein, die hoffe ich, nicht minder allerliebste ist als Du, ich würde die Ehre haben, ihr noch heute die Hand zu küssen.

Clara.

Ich werd's ausrichten! (ab.)

Quirwih (ihr nachsehend).

Na solche Tournure kommt unter den Bauernmädchen in der Mark auch nicht vor, auf Ehre!

Wirth (schmunzelnd).

Ich glaub's wohl!

Quirwih.

Aber wie hat das Fräulein erfahren? . . . je my perds auf Ehre! . . . alle Teufel, mir leht ein Licht auf: Herr Wirth was lachten Sie eben? Dies Mädchen war doch nicht . . .

Wirth.

Ja ja, es ist schon das rechte Licht das Ihnen aufgeht.

Quirwih.

Ich Dummkopf! — (er greift eilig nach seinem Ozako.) Ich hole sie wohl noch ein.

W i r t h (hält ihn zurück).

Das ist umsonst, denn gleich hinterm Dorf ist
sie in einen Wagen gestiegen; sie muß nun schon sehr
weit seyn.

Q u i r w i ß (im Abgehen begriffen).

Aber wie geht es zu.

W i r t h.

Ich will Ihnen alles erklären.

Q u i r w i ß.

Höchst pikante Geschichte, auf Ehre! —

(Beide ab.)

Achte Scene.

Die erste Decoration. Das Zimmer ist dunkel. E d u a r d,
J o h a n n und der Freiwillige treten ein.

J o h a n n (indem er E d u a r d die Hand küßt).

Lieber guter junger Herr! Mein die Freude!
Und so groß und stattlich sind Sie geworden! —

E d u a r d (Johann auf die Schulter klopfend).

Schaff uns lieber Licht, Johann; daß Du mich
besser bewundern kannst.

J o h a n n.

Ich gehe schon, ich gehe schon! (ab.)

E d u a r d (indem er das Fenster öffnet).

O Friß, wie mir zu Muth ist! So hat mein
Herz nicht geschlagen, seit wir nach der Schlacht in
Schleswig einrückten!

F r i t z .

Ich glaube Dir's wohl!

E d u a r d .

Sieh wie herrlich der Mond die hohen Buchenwipfel beleuchtet!

F r i t z (zum Fenster hinausgelehnt).

Und dieser Ephen der die ganze Schloßmauer bedeckt; wie schön! — (Johann mit Licht).

E d u a r d (eilt hastig auf ihn zu).

Wo finde ich die Schwester, Johann? Führt mich zur Schwester?

J o h a n n .

Gedulden Sie sich noch ein wenig: sie ist nicht längst zu Hause und eben im Umkleiden begriffen, ich darf sie jetzt nicht stören.

E d u a r d .

Und weiß sie, daß ich hier bin?

J o h a n n (lächelnd).

Ei wohl!

E d u a r d (zu Fritz, der träumend am Fenster steht).

Aber sich' Fritz, wie wenig gleicht diese Umgebung der Beschreibung die uns heut die beiden Mädchen machten? Ich fasse es nicht! Diese Ordnung — diese Zierlichkeit — ein Spinnrad — (zu Johann.) Spinnt Clara?

J o h a n n .

Ja wohl und sehr fleißig!

F r i z (ein Buch öffnend).

Wer trocknete diese Blumen?

J o h a n n.

Das Fräulein und ihre Freundin Fräulein Elise
Walter.

E d u a r d.

Wie wenn uns diesen morgen die beiden Mäd-
chen zum Besten gehabt hätten?

F r i z.

D um so besser!

E d u a r d.

Am Ende waren sie noch gar von Clara dazu
angestellt

J o h a n n (lachend).

Ich glaube Sie kommen der Wahrheit immer näher.

E d u a r d.

So weißt Du Johann?

J o h a n n.

Ich weiß gar nichts, hab auch nichts verrathen.

E d u a r d.

So geh nur, sage Clara, ich vergienge vor Unge-
duld sie zu sehn. — Was bedarf es noch des Puzes
um einen Bruder willkommen zu heißen?

J o h a n n.

Ich gehe. (ab).

(*E d u a r d* tritt wieder zu *F r i z* ans Fenster.)

F r i e (recitirend, indem er *E d u a r d* den Arm um den Nacken legt:)

O schöner Tag wenn endlich der Soldat
 Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
 Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
 Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch,
 Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
 Mit grünen Mai'n, dem letzten Raub der Felder!
 Der Städte Thore gehn auf von selbst,
 Nicht die Petarde braucht sie mehr zu sprengen,
 Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,
 Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen.
 Hell klingt von allen Thürmen das Geläut,
 Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.
 Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd strömt
 Ein jauchzend Volk, mit liebend eifriger
 Zubringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd, —
 Da schüttelt, froh des noch erlebten Tags
 Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände;
 Ein Fremdling tritt er in sein Eigenthum
 Das längst verlass'ne ein, mit breiten Nesten
 Deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr,
 Der sich als Berte bog als er gegangen,
 Und schamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen
 Die er einst an der Amme Brust verließ.
 O glücklich, wenn auch dann sich eine Thür,
 Sich zarte Arme sanft umschlingend öffnen —
 (man hört den Gesang der abziehenden Rekruten hinter der Scene.)
 „Schleswig Holstein Meerumschlungen.“

Neunte Scene.

Die Vorigen. Lene.

Ist's wahr? Ist er da? (Sie umarmt Eduard)
Und hat meinen Sohn befreit? (sie umarmt ihn nochmals.)

Eduard.

Ja, da ziehen sie hin gute Lene, er ist nicht dabei.

Lene.

Und wer ist der junge Herr?

Eduard.

Mein Freund der für unser Land gekämpft hat,
Du kannst ihn nur auch umarmen.

(Lene küßt Fritz die Hand.)

Johann (mit einem Brief)

So eben bringt ein Husar diesen Brief gnädiger Herr.

Eduard.

An mich? — (er öffnet ihn)

Von Quirwik? (Er liest)

„Liebster Freund!

Ich kann übermorgen nicht erscheinen; darüber tröste ich mich. Aber daß ich heut Abend nicht auf Schloß Hohensfeld vor Deiner Schwester einen Fußfall thun kann, das bringt mich zur Verzweiflung. Denn sie ist das liebenswürdigste und schönste junge Fräulein, auf Ehre, das mir je vorgekommen, und ich schieße mich mit Jedem über ein Schnupftuch, der das zu

läugnen wagt. Wir sind zum Marsch beordert. Grüß
mir Holm, auf Wiedersehn!"

(läßt das Blatt fallen.)

Fritz! begreiffst Du das?

Fritz.

Wohl mir, wenn ich's begreife! ich ahne die
Wahrheit. —

Behüte Scene.

Clara und Elise die während der Brief gelesen
eingetreten sind, kommen vor.

Eduard.

Was seh ich?

Fritz.

Ich dachte es wohl, Du hattest es so verdient.

Elise.

Nun? Welche ist die Schwester?

Eduard.

Ich hoffe nicht Sie . . .

(Clara fällt in seine Arme).

Elise.

Ei! wie ungalant.

Eduard.

Nach dem Kriege und wenn ich erst Oberst bin,
werde ich's wagen Ihnen zu erklären, warum ich Diese

lieber zur Schwester will. — Aber mein Freund Fritz steht ganz verlassen? Kommt gebt Euch die Hand!

(Clara reicht Fritz die Hand, die er küßt.)

E d u a r d.

Böse Mädchen wie habt ihr mich gequält und wozu?

E l i s e.

Wir hatten Sie, nicht umsonst belauscht. Ihre Vorstellungen von der Schwester waren aber auch zu incorrekt, Sie mußten mit der eignen Waffe bekämpft werden.

F r i t z.

Und Herr v. Quirwitz?

C l a r a.

Ich sah und sprach ihn heut und der Wirth mag ihm wohl verrathen haben, wer ich sey. Aber ich muß Dir doch meine Freundin nennen.

(Sie faßt Elise's Hand im Begriff sie vorzustellen.)

E d u a r d.

Frl. Elise Walter, ich werde Namen nicht vergessen.

E l i s e (an's Fenster eilend).

Seit Dein Bruder hier ist, Clara hörst Du nicht halb so scharf mehr; und mir schien es doch eben, als ob ich einen Wagen rollen hörte.

E d u a r d.

Die Eltern können unmöglich vor morgen Mittag kommen!

Clara (am Fenster.)

Nein Elise hat Recht, und dieses mal ist's kein
Kornwagen! . . .

Johann (an der Thüre).

Suche! sie kommen, sie kommen!

Clara.

Geschwind ihnen entgegen —

(sie läuft ab, alle folgen.)

Der Vorhang fällt.

